

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 2002
NNU	71	47 – 51	Konrad Theiss Verlag

Lag Bischof Bernwards Mundburg in Wienhausen?

Von

Wolfgang Meibeyer

Mit 2 Abbildungen

Zusammenfassung:

Es wird der Frage nachgegangen, ob sich die Mundburg Bischofs Bernwards von Hildesheim (993-1022) tatsächlich bei Müden (Aller), Ldkr. Gifhorn, befunden hat oder nicht aus geologischen Gründen, die in der Verlagerung der Okermündung erst in historischer Zeit an die heutige Stelle liegen könnten, eher der Raum um Wienhausen, Ldkr. Celle, in Betracht kommt.

Im Jahre 983 erhoben sich die Slawen östlich der Elbe gegen die ihnen seit Heinrich I. auferlegte deutsche Oberherrschaft. Ihren Verwüstungen fielen dabei nicht nur die erst wenige Jahrzehnte vorher von Otto d.Gr. errichteten Bistümer Brandenburg, Havelberg und Zeitz zum Opfer. Verheerend und plündernd traten nach den Schilderungen der Hildesheimer und Quedlinburger Annalen slawische Scharen auch immer wieder westlich der Elbe nicht nur in der Altmark, sondern weit nach Westen darüber hinausgreifend in Erscheinung. Trotz einer siegreichen Abwehrschlacht schon 983 an der Tanger kam es bis 997 immer wieder zu gefürchteten „Einfällen und Plünderungen der treulosen Slawen“.

Schon sehr bald nach Antritt seines Bischofsamtes in Hildesheim 993 errichtete Bernward nach den Worten seines Biographen Thangmar „fast am äußersten Rand seines Bistums, dort wo Aller und Oker zusammenfließen“, eine kleine Befestigung („munitiuncula“), die er mit Truppen versah: die Mundburg (THANGMAR c. 7). Dieser Schutzburg („mund“ ahd. = Schutz) ließ er kurz danach bei Wahrenholz, Ldkr. Gifhorn eine weitere Befestigungsanlage, ebenfalls ausdrücklich als Sicherungsmaßnahme gegen Slaweneinfälle, folgen. Deren Reste sind bekannt und archäologisch fassbar. Der Burgplatz erscheint gut gewählt unmittelbar dort, wo die aus dem Altmärkischen über Wittingen nach Südwesten verlaufende Altstraße die sonst wegen Vernässung und Moore unpassierbare sehr breite Niederung der Ise quert und die Ostgrenze des Bistums erreicht. Am Flusspass war hier wirkungsvoll das Eindringen der gefürchteten Slawen zu unterbinden.

Anders als die etwas jüngere Wahrenholz-Burg ist der Standort der Mundburg trotz relativ genauer Lagebezeichnung an der Okermündung in die Aller nicht zweifelsfrei und überzeugend gesichert. Zwar meint sie Carl Schuchhardt 1904 am Gut Dieckhorst bei Müden, Ldkr. Gifhorn entdeckt zu haben (OPPERMANN, SCHUCHHARDT 1887-1916, 91; Bl. 65a; vgl. auch HEINE 1994, 140 f.; 146 mit ält. Lit.). Irgendwelche Funde konnte er als Belege jedoch ebenso wenig beibringen wie auch M. LAST (1984, 170 ff.) bei erneuter Nachsuche. Darüber hinaus scheint dessen Scharfsinn entgangen zu sein, dass eine der Burg bei Wahrenholz vergleichbare Lagequalität für die zu Schutz- und Sicherungszwecken ausdrücklich vorgesehene Mundburg bei Müden angesichts der Altstraßenverläufe gar nicht gegeben war. Ihre Lokalisierung dort macht so keinen rechten Sinn! Nach dem Fehlschlagen auch anderer Versuche zu ihrer Auffindung im Bereich der Okermündung wurde an der Dieckhorst-Stelle wohl notgedrungen dennoch festgehalten. Die Gemeinde Müden hat die Burg gleichsam vereinnahmt.

Die Mundburg brauchte, nach der kurzen Zeitdauer ihrer Erwähnung zu urteilen, nur für ein paar wenige Jahre ihre Aufgabe zu erfüllen. Dazu passt, dass anscheinend 997 nach einem sächsisch-slawischen Ausgleich die Überfälle von Osten aufhörten, die Schutzbedürftigkeit also entfiel. Auch spricht dafür die „kaum mehr als ein halbes Jahrzehnt in Betrieb“ gehaltene Münzprägung an diesem Ort (LAST 1984, 177).

Dass die Burg über ihre Garnison und Sicherungsfunktion hinaus zeitgleich noch als Münzprägestätte in Erscheinung getreten ist, weitete das Interesse an ihr über das Regional- und Landeshistorische hinaus auch auf die Numismatik aus (KLUGE 1993 mit weit. Angaben).

Die angeführten Ungewissheiten und Zweifel am Zutreffen einer Lokalisierung der Mundburg bei Müden geben Veranlassung zur Überprüfung einerseits der quellenmäßig überlieferten sowie andererseits der aus der genuinen Funktionszuweisung der Burg abzuleitenden Standortmerkmale. Unabhängig voneinander gewonnene Erkenntnisse aus den Bereichen von Geologie und Geographie bzw. Geomorphologie, der Altstraßensituation sowie der Lokalüberlieferung von Wienhausen im Landkreis Celle legen es nahe, die Mundburg nun bei der dortigen Ortslage zu suchen.

Ein wesentliches Argument dafür erwächst aus der Geologie des der großen Allerurstromtalung zugehörigen Gebietes zwischen Meinersen/Müden und Wienhausen. Es zeigt sich nämlich in der Verbreitung der Aue-sedimente - d.s. Ablagerungen eines Flusses in seinem unmittelbaren Abflussbereich -, dass es einen älteren als den aktuellen Okerverlauf gegeben hat, der unter Beibehaltung seiner zuvor südost-nordwestlichen Abflussrichtung zwischen Seershausen und Meinersen von dem heutigen Okerverlauf abgewichen und vorbei an Päse, Böckelse und weiteren Orten der Aller zugeflossen ist, in die er ca. 1 km westlich von Wienhausen einmündete. 1951 hat diesen bereits W. KLOSTER (1951) erkannt. Die Geologische Übersichtskarte 1:200 000 dokumentiert ihn unmissverständlich (BUNDESANSTALT FÜR BODENFORSCHUNG 1974) (Abb. 1).

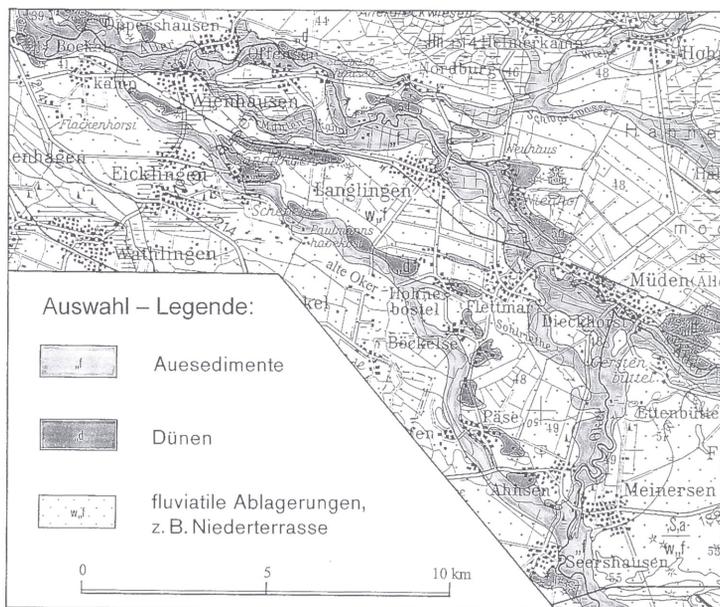


Abb. 1 Die Talauen von alter Oker, Aller und jüngerem Okerlauf zwischen Seershausen/Meinersen und Müden sowie die Dünen auf den Auerändern. (Farblich veränderter Ausschnitt aus: Geologische Übersichtskarte 1:200 000, Blatt CC 3926 Braunschweig.)

Wenn dieser alte Okerlauf, der sich zwischen Seershausen bei nur sehr geringem Gefälle durch die feuchtniedrige Landschaft Flotwedel (früher Flutwidde = durchflossener Wald) über ca. 18 km Lauflänge bis Wienhausen dahinzog, eben derselbe ist wie jener, der in der Lagebeschreibung der Mundburg vor über 1000 Jahren angesprochen wird, dann kann der Platz der Burg nur am Zusammenfluss dieser älteren Oker mit der Aller bei Wienhausen und nicht ca. 15 km oberhalb bei Müden gesucht werden.

Das wirft die Frage auf nach den Umständen des Zustandekommens des heutigen, direkt in nördlicher Richtung zwischen Meinersen und Müden der Aller über ca. 6 km (Luftlinie) zufließenden untersten Abschnitts der Oker. Darüber hinaus ist nach der Zeitstellung der beiden Abflüsse zu fragen.

Die geomorphologische Untersuchung sowohl der Okeraue, des Flussverlaufes selbst als auch des beiderseitigen Geländes unter Einbeziehung der in der Deutschen Grundkarte 1:5000 detaillierten Höhengschichten führt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu dem Ergebnis, dass die Änderung des Abflussverlaufes der Oker durch künstliche Eingriffe erfolgt sein muss. Darauf verweist nicht nur besonders die Reliefsituation am Fluss bei Meinersen etwa zwischen dem Amt und dem Ort, sondern auch das unterhalb der Durchbruchsstelle charakteristische Mäandrieren von Aue und Fluss. Nachdem erst einmal der ältere flache Okerabfluss durch das Flotwedel aufgelassen war, hat jedes der abflussintensiven Hochwässer die neue Abflussbahn ausformen helfen und zur weiteren Ausbildung der neuen kürzeren Flussaue beigetragen. Bezeichnenderweise fehlen an diesem jungen Flussabschnitt auch gänzlich die sonst auf den nordöstlichen Rändern der Auen von Aller und alter Oker charakteristischen Aueranddünen (Abb. 1).

Nun lassen sich sowohl die Veranlassung für die Laufveränderung der Oker als auch deren wasserbauliche Durchführung zeitlich mit Hilfe der historischen Überlieferung ziemlich genau festlegen. Als nämlich die Stadt Braunschweig im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts die Schiffbarmachung der Oker ins Auge fasste, um Güter auf dem Wasserwege über Celle nach Bremen transportieren zu können, kam es zu tiefgreifenden Interessenkonflikten mit der Stadt Lüneburg, in die auch Magdeburg mit hineingezogen wurde. Dessen Rat verlangte am 1. Mai 1439: „*dat de graven und waterfard, de de rad und stad to Brunswick heft begond to makende uthe Oveker in de Alre, dar se also vort na Bremen uppe dencken to schepende, nablive und vorhindert werde*“ (UB STADT MAGDEBURG 2, Nr. 395). Die damit nachgewiesene künstliche Herstellung einer schiffbaren Verbindung aus der Oker in die Aller, das neue Okerbett zwischen Seershausen/Meinersen und Müden also, versuchte 1440 die Stadt Lüneburg letztlich erfolglos, fast gewaltsam dadurch zu unterbinden, dass sie das Schloss Dieckhorst von den Herren von Marenholtz erwarb, es mit einer Besatzung versah und wohl auch befestigte (PETERS 1913).

Die Platzwahl der Wahrenholzer Befestigung belehrt eindrucksvoll über die Idee ihres bischöflichen Erbauers, den Übergang einer wichtigen Altstraße über eine breite, schutzbietende Niederung unumgebar durch eine burgartige Garnison sichern und kontrollieren zu lassen. Exakt dieselben Maximen lassen sich für die am Mündungswinkel von Aller und alter Oker bei Wienhausen vorgeschlagene Mundburg-

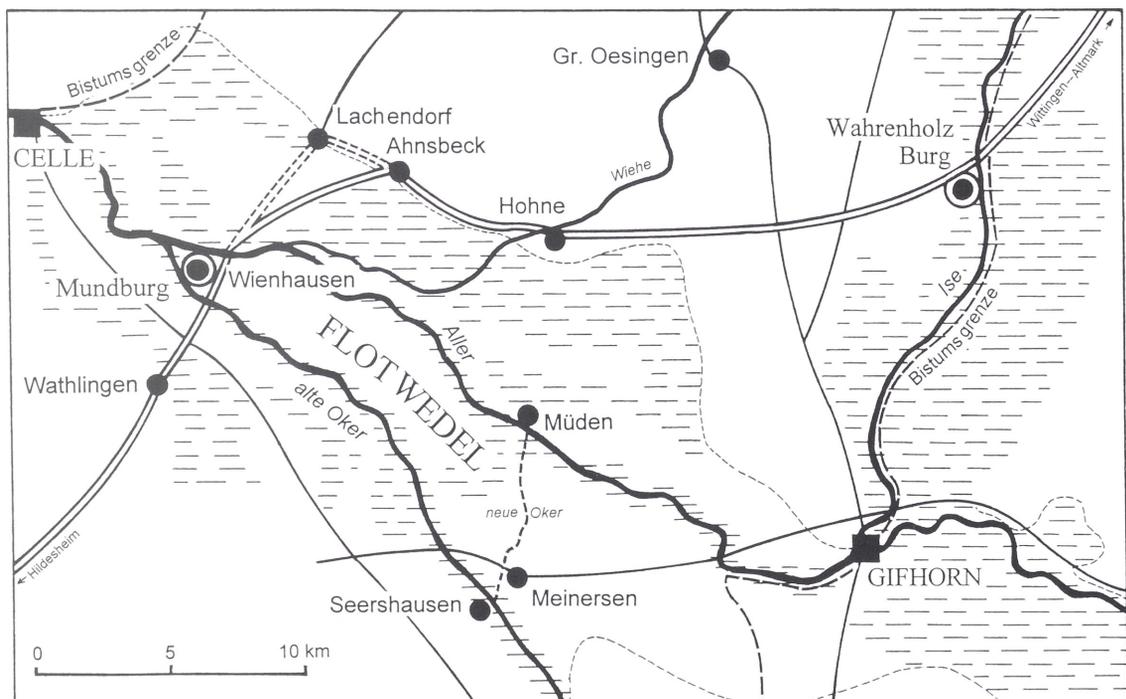


Abb. 2 Die Lage der beiden Bernwardsburgen im Gefüge von Naturraum, Altstraßennetz und Bistumsgrenzen.

Lokalisierung aufzeigen. Es ist sogar dieselbe Altstraße wie in Wahrenholz, welche in ihrer westlichen Fortsetzung vorbei an den späteren Siedlungen Wesendorf (16. Jahrhundert) und Ummern (Rundling, 12. Jahrhundert) durch das wohl karolingische Hohne nach Ahsbeck läuft und von dort direkt oder noch über Lachendorf den Allerübergang von Oppershausen – Wienhausen erreicht. Jenseits davon strebt sie über Eicklingen und Wathlingen südwestlich auf das auch von Thangmar als gefährdet bezeichnete Hildesheim (S. 285) zu (Abb. 2). Sie ist nichts weniger als die potentielle direkte Anmarschstraße gefürchteter slawischer Plündererscharen, die durch die Mundburg an der Stelle des ersten, weiter westlich von Gifhorn gelegenen Übergangs über die sonst unpassierbare Allerniederung gesichert werden sollte. Etwas später schob der Bischof mit der Errichtung der Wahrenholz-Burg diese Sicherung dann weiter nach Osten an die dortige Grenze seines Bistums vor.

Ganz offensichtlich kann etwaigen Mundburg-Lokalisierungen am 15 km alleraufwärts gelegenen Müden eine derartige Standortqualität nicht zugeschrieben werden. Darüber hinaus würde ein dort anzunehmender Burgplatz im Unterschied zu Wienhausen auch nicht Thangmars Hinweis gerecht werden können, dass nämlich Bernward die Mundburg „fast am äußersten Rand seines Bistums errichtet habe“ (Abb. 2).

In Wienhausen wurde 1051 eine *ecclesia publica* (später Archidiakonatskirche) bezeugt, deren Pfarrbezirk u.a. einer dem Hildesheimer Bistum damals geschenkten Grafschaft zugehörte. Im folgenden Jahr tradierte wiederum Kaiser Heinrich III dem Bistum das Gut Wienhausen (*predium Huginhusen*), und 1053 fügte er noch hinzu die Verleihung von Marktrecht mit Zoll und Münze (!) sowie Gericht und Fährgerechtigkeit. Danach schweigt die Wienhausen berührende urkundliche Überlieferung bis ins 13. Jahrhundert, als dorthin das zuvor in Nienhagen gegründete Zisterzienserinnen-Kloster verlegt wurde.

Wiewohl in der Überlieferung gar keine Veranlassung dafür ersichtlich ist, scheint 1053 die Verleihung des bedeutsamen Marktrechtes sowie der Münze etc. in Wienhausen geradezu unvermittelt vom Himmel und dem Bischof Hezilo in den Schoß zu fallen. Es kann nur darüber spekuliert werden, ob in oder bei Wienhausen gut fünf Jahrzehnte nach Bezeugung der Mundburg von dieser selbst und/oder von der damit verbundenen Münzprägestätte noch nutzbare konkrete (bauliche?) Substanz oder immaterielle Rechte o.ä. vorhanden waren, an welche Hezilo anknüpfen konnte, als er sich vom Kaiser die Privilegierung des Ortes erbat. Denn gänzlich ohne örtliche Infrastruktur bzw. Tradition, allein gestützt auf die Lagebeziehung des Dorfes am Flussübergang der Altstraße und zumal nicht fern von Altenzelle, scheint der als Versuch der Einrichtung eines frühstädtischen Wik-Handelsplatzes zu bewertende Privilegiererwerb doch ziemlich ungewöhnlich. Vielleicht könnten dabei Reminiszenzen der Mundburg im Spiele gewesen sein? Über die Entwicklung des beabsichtigten Wiks ist nichts bekannt. Er ist wohl als Fehlschlag anzusehen.

Über alle zusammengetragenen Indizien hinaus kann der Nachweis der Mundburg bei Wienhausen wohl nur durch archäologische Belegung endgültig geführt werden, wie dieses für Wahrenholz schon C. Schuchhardt 1904 gelungen ist (OPPERMANN, SCHUCHHARDT 1887-1916, 91 ; Bl. 65B, vgl. auch HEINE 1994, 138 ff.). Den konkreten Ansatz dafür bieten vielleicht im Flugbild von O. BRAASCH (1999) bemerkte auffällige Bewuchsmerkmale unweit der Aller westlich der Ortslage, wenn sich diese wirklich als Siedlungsstelle erweisen und nicht womöglich nur auf längst überpflügte ehemalige Mäanderbögen der Aller zurückgehen sollten. Wollte man für die kleinräumige Festlegung des Burgplatzes ebenfalls wieder den Vergleich mit Wahrenholz bemühen, so wäre dieser auf dem Südufer nahe der damaligen Übergangsstelle zu suchen. Deren Lage muss freilich nicht unbedingt mit einer der kartographisch erst neuzeitlich erfassten Allerquerungen identisch sein. Schon die Kurhannoversche Landesaufnahme von 1781 bezeugt im Umfeld des Klosters weitreichende Eingriffe in das morphologische und hydrographische Gefüge (Blatt 111 Gr. Eicklingen). Leicht kann dabei ein so kleiner Burgplatz, wie er ja auch in Wahrenholz nur noch teilweise erhalten ist, durch Bodenabtrag verlorengegangen sein. So bleibt abzuwarten, ob sich Bischof Bernwards Mundburg in Wienhausen vollends bewahrheiten lässt.

LITERATUR:

- BRAASCH, O. 1999: Flugbild bei Wienhausen von 1999. Luftbildarchiv des Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege Nr. 3526/044-02.
- BUNDESANSTALT FÜR BODENFORSCHUNG (Hrsg.) 1974: Geologische Übersichtskarte 1:200 000 Blatt CC 3926 Braunschweig. Hannover 1974.
- HEINE, H.-W. 1994: Burgen um 1000. Burgen und Wehrbau zur Zeit des Bischofs Bernward von Hildesheim (993–1022). Die Kunde N.F. 45, 1994, 121–155.
- KLOSTER, W. 1951: Wie verlief die Oker früher? Steinzeitfunde klären den Flußlauf und die Besiedlung. Kreiskalender für Gifhorn-Isenhagen 1951, 26-30.
- KLUGE, B. 1993: HILDESHEIM und MVNDBVRUG. Bischof Bernward als Münzherr. In: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen I. Hildesheim 1993, 323-335.
- LAST, M. 1984: Vom Liutizenaufstand zum deutsch-liutizischen Bündnis. Zeitschrift für Archäologie 18, 1984, 163-182.
- OPPERMANN, A. von, SCHUCHHARDT, C. 1887-1916: Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Hannover 1887-1916.
- PETERS, A. 1913: Die Geschichte der Schifffahrt auf der Aller. Leine und Oker bis 1618. Forschungen zur Geschichte Niedersachsens 4(6). Hannover 1913.
- THANGMAR: Thangmari Vita S. Bernwardi episcopi Hildesheimensis. In: Lebenbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte 22. Darmstadt 1973, 272-361.
- UB STADT MAGDEBURG = G. Hertel (Hrsg.), Urkundenbuch der Stadt Magdeburg 2. Halle/Saale 1894.